

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Mertseburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
bis dreizehnpaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Spezialstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Mertseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 78.

Sonnabend den 2. April

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zustingerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Zert-Beilage (21. Fortf. des Romans „Stolze
Herzen“ von Max v. Weitzenburg.) und
Landwirthschaftliche Mittheilungen: „Der
Deconom“ Nr. 7.

Zur gefälligen Beachtung!

Abonnements für das nächste Quar-
tal (1. April bis 30. Juni) auf das

Mertseburger Kreisblatt,

amtliches Organ der Mertseburger Kreis-
verwaltung,

werden zu dem bisherigen Preise von der Expe-
dition (1,20 Mk.) den Ausgabestellen (1,20 Mk.)
unsern Voten (1,40 Mk.) sämtlichen Kaiserl.
Postanstalten (1,50 Mk.) und von den Stadt-
und Landbriefträgern (1,90 Mk.) entgegen-
genommen.

Das Mertseburger Kreisblatt veröffent-
licht in seinem amtlichen Theile alle
Verordnungen und Erlasse des
Königl. Landrathes Herrn Weidlich,
der Polizei Behörden des Kreises
und der Stadt Mertseburg, sowie die
Bekanntmachungen der hiesigen Königl.
Militär-, Civil- u. städtischen Be-
hörden, von denen wir besonders die
für den Handel- und Gewerbe-
treibenden wichtigen Verding-
ungen, Verkäufe, Verpachtungen,
Auctionen etc. hervorheben.

Anzeigen jeder Art finden durch das „Mertse-
burger Kreisblatt“ außer in Mertseburg nament-
lich auf dem Lande eine große, erfolgreiche Ver-
breitung.

Expedition des Kreisblatt.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Es sind in neuerer Zeit wiederholt Fälle vor-
gekommen, in denen Bettler Atteste ihrer Hei-
mathsbehörde über ihre ungünstigen persönlichen
Verhältnisse in den Häusern vorgezeigt haben,
um durch dieselben Mitleid und Gerechtigkeit zur
Ertheilung milder Gaben zu erwecken. Während
auf der einen Seite mit allen Kräften dahin ge-
strebt wird, die Hausbettelei zu beseitigen und
den arbeitslos Herumziehenden in Naturalver-
pflegungstationen und Arbeitercolonien zu Hilfe
zu kommen, wird auf der anderen Seite durch
ein derartiges Verfahren der Ortsbehörden, wenn
vielleicht auch unbeabsichtigt, der Hausbettelei
Vorschub geleistet und der durch die erwähnten
Einrichtungen erstrebte gute Zweck am meisten
zum Schaden der Bettelnden selbst wieder illu-
sorisch gemacht.

Ich weise die Polizei- und Gemeindeführer
hierdurch an, Atteste des vorbezeichneten Inhalts
nicht auszustellen, ohne sich vergewissert zu haben,
zu welchem Zwecke dahingehende Anträge bei ihnen
gestellt sind, und alle Gesuche zurückzuweisen,
deren Erfüllung nur eine Begünstigung der
Bettelei und Vagabondage enthalten würde.

Mertseburg, den 28. März 1887.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß,
daß der Herr Minister des Innern der Direction
der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserwerth die
Erlaubniß erteilt hat, zum Besten der gedachten
Anstalt im Laufe dieses Jahres eine Auspielung
beweglicher Gegenstände zu veranstalten und die
zu derselben auszugebenden 14000 Loose
à 50 Pf. im ganzen Bereiche der Monarchie zu
vertheilen.

Mertseburg, den 29. März 1887.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten

Montag, den 4. April 1887, Abends 6 Uhr

- 1) Entnahme von 3000 Mk. aus der Sparkasse
Behufs Beschaffung von Utensilien für die
Klassenräume in dem neuen Schulgebäude.
- 2) Abänderung des Bau- und Fuch-
linienplans bez. der Wälderstraße.
- 3) Nachtrag zur Gemeinde-Einkommensteuer-
Ordnung.
- 4) Uebereinkommen mit dem königlichen Eisen-
bahn-Betriebs-Amt in Weitzenfels wegen Be-
leuchtung der neuen Straße von der
Lauchstädter- nach der Elobigauerstraße
mit Gas.

Geheime Sitzung.

Mertseburg, den 31. März 1887.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten.

Krieg.

Nichtamtlicher Theil.

Mertseburg, den 1. April.

Der Wucher auf dem Lande.

Bei Beurtheilung des Wuchernotstandes handelt
es sich keineswegs um die Fälle, in denen reichere
Grundbesitzer durch leichtsinnige Wirthschaft in
Schulden gerathen und ihren Leichtsinns fort-
setzen, indem sie sich den Händen unreeller
Geldverleiher überliefern. Leichtsinnige Wirth-
schafter wird es immer geben und für ihren selbst
verschuldeten Nothstand kann keinerlei Schutz von
außen her angerufen werden. Für die Gesell-
schaft kommt nur jener chronische Nothstand in
Betracht, bei welchem der Unverstand der Land-
leute einerseits und die Gewissenlosigkeit gerie-
bener Geldleute andererseits vollendet, was Unglück,
Miserien, Hagelschlag oder aber andauernde
Verschlechterung der Lage des Landwirths über-

haupt vorbereitet haben. Die Wucherplage
setzt sich nur an wirtschaftlich ungesunde Orga-
nismen an und hat leider in einzelnen Bezirken
mit vorwiegend Kleinbesitz eine so verheerende
Verbreitung erlangt, daß sie auch die noch ge-
sunden Theile in Mitleidenschaft zu ziehen droht.
Der Beseitigung solcher Uebel kann und darf
sich eine verständige Staatswirthschaft nicht
entziehen.

Am wirksamsten ist der Lösung dieser Frage
bis jetzt, abgesehen von den practischen Maß-
nahmen, welche zur Hebung der ökonomischen
Lage einzelner schwerer Noth leidender Bezirke
durch Hergabe von Mitteln aus Provinzial- und
Staatsfonds, wie z. B. im Eifelgebiete, ergriffen
worden sind, und abgesehen von Vethätigungen
der Selbsthilfe, wie z. B. den Vereinen gegen
den Wucher im Saargebiete, durch wissenschaft-
liche Untersuchungen und Erhebungen von dem
Verein für Socialpolitik vorgearbeitet worden.
Findet sich schon in seinen Schriften über den
deutschen Bauernstand reichliches Material über
die Wucherkrankheit, so hat er sie noch besonders
zum Gegenstand einer Enquete gemacht, deren
Ergebnisse in kurzer Zeit werden veröffentlicht
werden.

Je nach der Größe des ländlichen Wohlstandes,
der größeren oder geringeren Zersplitterung des
Besitzes, der größeren oder geringeren Intelligenz
der Landbewohner, je nach dem Alter des Uebels,
das bei längerem Fortbestand die Leute abtumpft
und gleichgültig macht, ist der Wucher in den
verschiedenen Gegenden des Reichs auch in sehr
verschiedenem Umfange vorhanden. Geheimer Rath
Dr. Thiel hat jüngst im Berliner Club der Land-
wirthschaft auf Grund der Kenntniß des Materials jener
Erhebungen nach den Berichten verschiedener
Blätter folgendes Verbreitungsbild entworfen:
Erlaß-Votbringen zeigt sehr schlimme Verhältnisse,
die übrigens dort schon von Alters her zu Hause
sind, wie Angaben aus dem vorigen Jahrhundert
erweisen; nur noch schlimmer ist es heutzutage
geworden. Nicht viel besser liegt es in Baden
und Württemberg, sowie in den ärmeren Theilen
Hessen-Darmstadts (Odenwald); die bayerische
Pfalz und die ärmeren Gebiete Altbayerns, die
Gebirgsgegenden Nassaus, vor Allem aber der
Regierungsbezirk Cassel haben Wucher in großem
Maßstabe. Im Rheinlande sind es wieder die
ärmeren Bergländer, in denen der Wucher sich
breitet; in Westfalen stößt man auf die
eigenthümliche Thatsache, daß meist die größeren
Bauernhöfe dem Wucher zum Opfer fallen. Die
Erklärung liegt in dem gerade dort besonders
hochentwickelten Bauernstolze, der die Leute
hindert, bei Geldbedarf an Creditvereine zu gehen,
weil sie dort ihre Verhältnisse klarlegen müssen.
Biemlich günstig sieht es in Hannover
und Oldenburg aus, noch günstiger in dem gesegneten
Braunschweig; die Provinz Sachsen zeigt nur in
den ärmeren Theilen Wuchererscheinungen, während
Thüringen — in Folge der kleinen Besitzver-
hältnisse und der Armuth vieler Gegenden —

schlechter daran ist. Schleswig-Holstein steht gut, Brandenburg und das Königreich Sachsen im Ganzen auch; bei Schlesien kommt nur das allerdings schwer heimgeuchte Obereschlesien in Betracht, dagegen leidet Posen unter der Unwirtschaftlichkeit seiner slavischen Elemente. In Pommern und Mecklenburg ist bei dem überwiegenden Großbesitze vom Wucher wenig zu spüren; auch die Berichte über Westpreußen klingen nicht schlecht, was allerdings angeht das starke Bruchtheil an slavischer Bevölkerung etwas verdächtig erscheint; mehr Vertrauen verdient die günstige Auskunft über Ostpreußen.

So verschieden wie ihre Verbreitung ist auch die Form, in welcher die Wucherkrankheit auftritt. Früher überwog der gewöhnliche Geldwucher, bei welchem das Opfer sich zu übermäßigen Zinszahlungen verpflichten mußte und durch Nichtinnehaltung derselben in immer tieferen Verfall gerieth. Hiergegen ist das Wuchergesetz von sehr guten Wirkungen gewesen. Der Wucherer hat sich nunmehr auf andere Schliche gelegt, und das Leiden, an welchem der Landmann zu Grunde geht, heißt jetzt vielfach: Viehleihe, Landhunger, Protokollhandel oder Waarenwucher. Diesen Krankheitsformen ist durch das Gesetz sehr schwer beizukommen. Hier muß Vereinshilfe, Belehrung und der Kampf gegen die Gewohnheit der Landleute helfen, lieber den Wucherer aufzusuchen, als ihre Lage einem vermögenden Nachbar oder einem Creditinstitute offen zu legen. Auf die verschiedenen Arten des Wuchers kommen wir in einer besonderen Betrachtung zurück.

Politische Mittheilungen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Staatsgesetz pro 1887/88.

Wie die „Post“ erfährt, entbehrt die Nachricht von der Auflösung der Statthalterchaft in Straßburg jedes Grundes. Endgiltige Beschlüsse in dieser Sache können nur mit Zustimmung des Kaisers gefaßt werden und bis jetzt hat sich die früher kundgebene Willensmeinung des Kaisers in der Frage der Erhaltung der Statthalterchaft für Elsaß-Lothringen nicht geändert.

Eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums fand Donnerstag Mittag 1 Uhr in Berlin statt. Ebenso hielt der Bundesrath noch eine Sitzung ab.

Am Mittwoch hielten die vereinigten Ausschüsse des Bundesrathes für das Landherr und

die Festungen und für Rechnungswesen eine etwa zweistündige Sitzung ab. Unter Vorsitz des Kriegsministers Generalleutnants Bronsart von Schellendorf wurde über den Antrag Preußens betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der Gesetze über die Quartierleistung und über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden berathen.

Folgende Formations- u. Aenderungen aus Anlaß des Stats für 1887/88 sind vom Kaiser bestimmt worden. 1) Zwecks Trennung der Feld- und Fuß-Artillerie auch in der obersten Waffen-Instanz wird die bisherige General-Inspection der Artillerie in eine General-Inspection der Feld-Artillerie umgewandelt und neben derselben eine, besondere General-Inspection der Fuß-Artillerie errichtet. 2) Die bereits provisorisch bestehende 3. Landwehr-Inspection wird etatsmäßig. 3) Der Etat des Generalstabes erhöht sich um 1 Abtheilungschef und 5 Hauptleute 2. Klasse als Reconozcenten. 4) Für Zwecke der Militär-Musik wird die Stelle eines Armeemusikinspicienten errichtet.

Der Landesauschuß in Straßburg hat sich bis nach Ostern vertagt.

Die von verschiedenen Seiten gebrachten Mittheilungen, es fänden gegenwärtig Verhandlungen mit Rußland statt, um den bulgarischen Wirrwarr zu Ende zu bringen, sind unbegründet. Nach wie vor behält man sich in Petersburg eine Politik der freien Hand vor.

Brüsseler Blätter erhalten aus Rom die Nachricht, fast alle päpstlichen Nuntiatoren sollten im Juni neu besetzt werden.

Die Pol. Korr. erzählt in einer besonderen Zuschrift aus Berlin nochmals die europäische Lage und kommt zu dem Schluß, daß darin eine Abänderung zum Besseren in Bälde leider nicht zu erhoffen ist, am wenigsten, was das Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich betrifft, da sich Niemand der Illusion hingeben wird, Frankreich werde sich im Interesse des Friedens in den durch den Frankfurter Vertrag geschaffenen Zustand fügen. So lange das aber nicht geschieht, wird von sicherer Ruhe keine Rede sein.

Das Abgeordnetenhaus hielt Donnerstag seine letzte Sitzung vor dem Osterfeie. Nachdem der Gesetzentwurf betreffend die Feststellung der Leistungen für die Volksschule von der Tagesordnung abgesetzt war, wurden die übrigen Gegenstände derselben in rascher Aufeinanderfolge erledigt. Der Gesetzentwurf betr. die Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Präzipualleistungen in der Provinz Sachsen wurde in erster und zweiter Lesung durch

unveränderte Annahme erledigt. Der Gesetzentwurf betr. die Bestimmung der öffentlichen Laiken bei Grundstücksteilungen in der Provinz Hannover, sowie der Entwurf einer Hausordnung für den Dillkreiß und den Oberweserwaldkreis wurden in zweiter Berathung en bloc angenommen. Endlich wurde der Gesetzentwurf betreffend Abänderung einiger bezüglich des Verkehrs auf den Kunststraßen bestehenden Verordnungen einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag, 19. April.

Die Anfielungscommission in Posen hat bekanntlich die im Kraustädter Kreise belegene Herrschaft Krzyzko nebst Adamkowo angekauft und wurde dieselbe in diesen Tagen übernommen.

Herr Galimberti und die Kölnische Zeitung. Der Berichterstatter des rheinischen Blattes, mit welchem Monsignore Galimberti in Berlin die bekannte Unterredung hatte, hält seine Meldungen über letztere in allen Punkten aufrecht. Er erklärt, er habe sich nicht dabei beruhigt, die wiederholte Betonung des päpstlichen Gehandten anzuhören, daß mit der Annahme der jetzigen Kirchenvorlage alle wesentlichen für die katholische Kirche in Preußen wünschenswerten Grundfragen erreicht seien und die Beendigung des Culturkampfes und die Wiederherstellung des Friedens sich vollziehe; der Berichterstatter hat dem Herrn Galimberti alle Hauptsätze desselben wiederholt und letzterer die Richtigkeit der Auffassung ausdrücklich bestätigt.

Die neue Branntweinsteuervorlage wird dem Reichstage möglicherweise bereits bei seinem nach Ostern erfolgenden Wiederzusammentritt vorliegen oder doch ganz kurze Zeit darauf zu gehen. Der ebenfalls schon angefündigte Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Zuckersteuer folgt etwas später, da hierüber noch mancherlei Vorprüfungen stattfinden werden.

Der Kammeronflikt in der Niederländischen Kammer, der sich zum Beginn der Woche bei dem Gesetzentwurf über die Revision der Verfassung entzweiten hatte, ist beigelegt. Nach Ostern wird die Volksvertretung die Berathung wieder aufnehmen.

Die von London aus verbreiteten Gerüchte von einem neuen Attentat auf den Kaiser von Rußland (welches wir gestern in einem Telegramm meldeten) sind bisher nicht bestätigt worden. Namentlich hatte man in der russischen Wochenschrift in Berlin keinerlei Mittheilung von irgend einem Zwischenfall. Die Nachricht kann also wohl als unbegründet gelten.

Geliebtrath Katrow hat für seine Deutschenheeren einen strengen Verweis erhalten. Weiter wird kaum etwas geschehen.

Die ersten deutschen Bahnbrecher in Ostafrika.

Von Dr. Grundemann.

2. Besuch in einem Wanikadorfe.

Die weite Bai, in der Mombasa auf einem Inselchen liegt, ist von dem herrlichsten Pflanzenwuchs umgeben. Das Auge laßt sich an dem saftigen Grün der breitblättrigen Bananen und an den schlanken Kokospalmen mit ihren gefiederten Kronen. Im Hintergrunde zeigen sich die waldigen Berge, und über dem Allen glänzt ein wunderbar klarer Himmel. — Da kommt unser Freund mit zwei Schwarzen in einem kleinen Kahne angerudert. Nun biegen sie nach rechts in einen schmalen Arm der Bai ein. Zu beiden Seiten treten die waldigen Höhen näher. Nach einer Stunde Rudern wird das Wasser seichter. Man muß landen und die Reize zu Fuß fortsetzen. Langsam steigt das wellenförmige Land an, mit mannshohem Grafe und Buschwerk bestanden, durch das nur ein schmaler Fußpfad führt. Zuletzt geht er steiler hinauf und wird immer holpriger, während zu beiden Seiten sich der unurchringliche Urwald erhebt. Endlich ist der Gipfel des Berges erreicht, auf dem das Dorf, von starken Dornenhecken umgeben, wie eine Festung gebaut ist. Drei Thore muß man passieren. Ueber dem äußersten hängt eine Kotosnuß — sie ist vom Priester als ein Zaubermittel geweiht, damit die bösen Geister nicht die Kotosernte verderben. Wenn die Reisenden durchs zweite Thor treten, erklingen die dumpfen Töne der Dorftrummel, die ihre Ankunft melden. Dort auf einem freien Platz müssen sie warten. Da steht eine Hütte, die als „Dschumba bcha Wulung“, d. h. Gotteshaus, erklärt wird. Es sind keine Götzenbilder darin, denn die Wanika ver-

ehren nur die Geister; aber ihre Priester treiben dort allerlei Zauberei. Auch versammeln sich die Ältesten der Gemeinde dort, um ihre Sachen zu berathen, wobei viel Tembo, d. i. berauschender Palmwein, getrunken wird. Solch heidnisches Gotteshaus ist nichts weniger als eine heilige Stätte. — Bald sind die Fremden von den Dorfbewohnern umringt. Die schwarzbraunen Männer, nur mit einem geerbten Felle um die Hüften bekleidet, haben schnell ihre Lanzen ergriffen und die Bogen mit den vergifteten Röhren. Das wollige Haar haben sie von der Stirn an zum Theil wegkräftigt, zum Theil mit Talg zu Locken frisiert, die wie Korzenzieher herabhängend. Die Weiber erscheinen fast nackt nur mit einem kleinen Schurz bekleidet, desto mehr geschmückt mit Ringen von gelbem Messingdraht und bunten Glasperlen. Es ist eine wilde Versammlung. Die stieren Blicke der schwarzen Augen, die hastigen Geberden, der laute, barsche, fast bellende Klang der Stimme — das Alles mag einen Reuling erschrecken. Doch der Missionar tritt ihnen ruhig, fest und freundlich gegenüber. Er merkt auch bald, daß die Leute über die ungewohnte Erscheinung eines weißen Mannes erfreut sind. Nun kommt der Häuptling. Kein Abzeichen verkündet seine Würde. Aber auf seinen Befehl ordnet sich die wilde Menge zu mehreren Reihen, die den Tanz zu Ehren des Fremden beginnen. Während die Weiber im scharfen Takt in die Hände klatschend hin- und herschreiten, schwingen die Männer mit wüthenden Geberden und wilden Sprüngen ihre Waffen, und der Chor der Jünglinge singt in ermüdender Wiederholung: „Wir sind jung; wir werden alt!“ Schließlich wird ein Loblied auf den weißen Mann, aus dem Stegreif gedichtet, angestimmt. Dann überreicht der Häuptling ein paar Hühner als Gastgeschenk, wofür er natür-

lich ein größeres Gegengeschenk an Glasperlen, Zeug oder andern europäischen Waaren erwartet. Nun erst zieht man in das Dorf selbst ein. Ohne Ordnung stehen die Hütten umher, die halbkugelförmigen Heufaufen gleichen. Sie sind gebaut, indem man Stangen im Kreise in den Boden steckt und oben zusammenbindet. Darüber kommt das lange getrocknete Gras. Nur ein kleines Loch bleibt als Eingang. Von Fenstern ist nicht die Rede. Drinnen ist Alles dumpfig. Ohne Noth begiebt sich der Missionar nicht hinein. Unter einem schattigen Baume sammelt sich die immer noch lärmende Menge um ihn. Etliche Männer verstehen die Suahelischsprache. In dieser erklärt er, wenn er einige Ruhe geschafft hat, in einfacher Weise den Zweck seines Kommens. Es ist freilich nicht möglich, ihnen einen klaren Begriff von den geistlichen Gütern zu geben, die ihnen gebracht werden sollen. In ihrem materialistischen Sinne erwarten sie meist doch immer wieder nur irdisches Glück vom Worte Gottes und von dem Heilande. Sind etwa Mohammedaner*) dabei, so brechen diese in ein höhnißches Gelächter aus, so oft der Name Jesus genannt wird. Doch die Heiden sind meist recht entgegenkommend. Wenn der weiße Mann sagt, er wolle bei ihnen wohnen und sie unterrichten, geben sie mit Freuden ihre Zustimmung, und trotz des wilden Aussehens sind sie freundlich. Gaßfrei bringen sie dem Fremden Speise. Aber nur mit Ueberwindung greift unter Landsmann mit dem Löffel in den irdenen Topf. Die röthliche Flüssigkeit darin ist frische Kuhmilch — jedoch vermischt mit dem Blute des Thieres, das man zur Ader ließ. Aber mit dem Unterchied: wird's seine Schwierigkeiten haben, denn in

*) Die Suaheli haben sich viel Mühe gegeben, die Kistenhämme zu Mohammed zu bekehren; es ist ihnen aber sehr wenig gelungen.

Mobiliar- etc. Auction

in Merseburg.

Sonnabend, den 2. April cr. von Vormittags 9 Uhr an sollen im Restaurant zur guten Quelle hieselbst, wozu jugshalber:

1 Schreibsecretair, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, 1 Kommode mit Glasaufsatz, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Bettstellen mit Matratzen, 1 Korbfuß, 1 Nähmaschine, 1 Tisch, 1 Kupf. Kessel, sowie einige Anbensätze, eine Parthei Schürkränze, Schnittwaaren und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 28. März 1887.

G. Höfer,

Auctions-Commissar und Taxator.

Specialität!

Echt böhm. Bettfedern, billige Betten,

das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält stets größtes Lager hier

B. Levy,

Roßmarkt 7. bei Herrn Supe.

Oster-Eier, -Hasen, -Lämmer,

-Schwäne u. s. w. u. s. w.

feine u. hochfeine Confecte,

Confituren und Desserts

Chocoladen in Tafeln u. Pulver-

form sowie

Holländischen Cacao

von van Houten & Zoon in Weesp

empfehlen

G. Schönberger,

Gotthardtstr.

In dem Concurs-Verfahren des Kaufmanns Bruno in Firma W. Dietrich trifft die Schlussvertheilung erfolgen. Die zu diesem Zwecke verfügbare Summe beträgt nach der Schlussrechnung 1313 M. 64 Pf. an welcher nach dem auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts niedergelegten Verzeichniß im Ganzen 95264 M. 94 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen partizipieren. Die Gläubiger erhalten demnach 137/100 Procent, welche nach Ablauf der Ausschlußfrist von zwei Wochen zur Vertheilung gebracht werden. Merseburg, den 1. April 1887.

Der Massenverwalter Körner.

Seiz- und Kochöfen

elegante transportable Heerde

in großer Auswahl und billigsten

Preisen empfiehlt

Albert Bohrmann.

Frischen Seedorf, Frischen Bänder, Frische englische Austern, Feinsten Astracaner Caviar, Fließend fetten geräuch. Rhein-Lachs, Katharin- und türkische Pflaumen, Zil. Brünellen, Zil. Birnen empfiehlt C. L. Zimmermann.

Ein Haus mit Hof u. Garten für jedes Geschäft passend, ist zu verkaufen

Saachstädt, Merseburgerstr. 76.

Circa 300 Stück Tannen, mehrmals verpflanzt, 1-2 Meter hoch, Pallen haltend, und 3-400 Stück Birken, 3-4 Meter hoch hat zu verkaufen

Gärtner Just in Tragarth.

— Die Ministerkrisis in Paris ist glücklich beseitigt; freilich in ein paar Wochen kann sie von Neuem wieder da sein. Der Streitpunkt war bekanntlich die Nachtragsforderung zum Budget in Höhe von 800 000 Franken von deren Annahme das Ministerium Goblet sein Verbleiben im Amte abhängig gemacht hatte. Ministerpräsident Goblet forderte die Volksvertretung auf, doch nicht um dieser Lappalie eine verhängnisvolle Krisis herbeizuführen. Die Kammer ließ sich auch rühren, und mit 290 gegen 220 Stimmen wurde die Forderung angenommen. Die schärfsten Gegner Goblets sind Boulangers gute Freunde, die Herren Clemenceau und Genossen. Damit wird die Stellung des Kriegsministers immer bedenklicher. So ziemlich allgemein geht in der Kammer die Stimmung dahin, daß eine Aenderung eintreten muß. Der Wunsch ist freilich leichter gedacht, als erfüllt.

Vermischte Nachrichten.

* Aus Ungarn. Im Gemeindevirthshaus zu Semphyte bei Sernud wurde der Wirth, Vater von 11 Kindern, und dessen Knecht von einer Räuberbande niedergeschossen. Die Räuber entkamen. In Gran hat ein Unteroffizier einen dortigen Bürger mit seinem Seitengewehr erstochen.

* Die Wasserstandsnotizen lauten etwas günstiger. Namentlich vom Rhein wird ein starkes Fallen gemeldet, dagegen richtet die Weichsel in Polen Verwüstungen an.

* Entsetzlicher Vorfall. Der in San Francisco von China und Japan eingetroffene Dampfer „Belgie“ bringt Nachrichten über einen entsetzlichen Vorfall, welcher sich bei Hankow in China ereignete. Als 300 Landstreicher in dem Orte erschienen, lockten die durch die Bettelci stark belästigten Einwohner die gesammte Schaar in einen Tempel und zündeten ihn während der Nacht an. 40 von den Landstreichern entkamen, alle Andern verbrannten.

Industrie, Handel und Verkehr.

Auffig-Teplitzer Eisenbahn-Actien. Die nächste Ziehung findet Ende April statt. Wegen den Contoverlust von ca. 200 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischstr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark pro Stück.

Markt-Berichte.

Halle, 31. März. Preise mit Ausschluß der Malkegebühren per 1000 Kilo Netto. Weizen, fest, 153-159 M., Landweizen bei 16, Roggen, besser, 125 bis 130 M., Gerste, flau, Futter- und Land-unverändert, Gebalteeernte 156-165 M., Hafer, stark angebot, 117-122 M., Raps ohne Angebot, Woblamen 43-44, 50 M., Victoria-Erbsen 150-165 feinste über Wottz, Rummel ohne Wottz, Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto, gefragt, 33,50 bis 34,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Einlen 20-30 M., Bohnen 13,50-14,50 M., Schweinbohnen, Lupinen, Kleeblaten, Roth 80-90, Weiß 60-110, Schwedisch 60-100, Separatete 24-26. Woblamen ohne Angebot.

Futterartikel: Futtermehl 13-14 M., Roggenkleie 9,75 M., Weizenstrohalen 8,40-8,50 M., Weizenrieskleie 8,50 M., Malzmehl helle 9,50-10,50 M., dunkle 8,50-9 M., Delftuch 11,75-12,25 M., Malz 27,00-28,00 M., Rüböl 43,50 M., Solaröl 8,25/30 11,50-12,00 M., Spiritus, p. 1000 Liter Proc. rubia, Ra-tffel- 38,75 M.

Letzte Nachricht.

Die Untersuchung des aus den Wolken herabgefallenen Steines auf dem Entenplane hat stattgefunden. Nach eingehenden Debatten sind alle Sachverständige zu der Ansicht gekommen, daß die merkwürdigen Erscheinungen, wie so manche andere überraschende Thatsache, den eigenartigen Verhältnissen in den Läften und auf der Erde ihr Dasein verdanken, wie sie sich regelmäßig zum ersten April einzustellen pflegen.

Anzeigen.

Kaufmännische Fortbildungsschule.

Der neue Course beginnt

Mittwoch, den 20. April.

Anmeldungen nimmt entgegen Keller, Lehrer.

Formulare zu

Anfall-Anzeigen

zu haben in der Exped. des Kreisblatt.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, hat in einer Audienz beim Czaren gebeten, er möge zwischen ihm (Giers) und Katow wählen. Giers verlangt nichts Geringeres, als die Unterdrückung der Moskauer Zeitung des Herrn Katow. So meldet wenigstens die Köln. Ztg.

— Der Kaiser Franz Josef spendete zur Unterstützung der Expedition des Afrika-reisenden Dr. Holub 5000 Gulden.

Der König und die Königin von Rumänien sind am Donnerstag Morgen nach Bukarest von Wien abgereist.

— In der Deputiertenkammer in Brüssel interpellirte der Abg. Hanssens die Regierung wegen der in Lüttich vorgenommenen Verhaftung zweier deutscher Socialdemokraten, die dann an die deutsche Reichsregierung ausgeliefert worden sind. Der Justizminister erkannte an, daß hier ein Versehen vorliege. Die Regierung werde sich für die Freilassung der Ausgelieferten verwenden. — Der Minister erklärte, zwischen Deutschland und Belgien bestehe kein internationales Abkommen behufs Ueberwachung der Socialdemokraten.

— In Rompalanka in Bulgarien ist eine Revolte ausgebrochen. 100 Soldaten sind dort hin geschickt. In Widdin war gleichfalls starke Erregung, doch blieb die Ruhe bisher ungestört.

Minister Stoilow ist auf seiner neuen diplomatischen Mission in Wien angekommen. Etwas Neues wird man ihm aber dort auch nicht sagen können. — Die Pol. Corr. erklärt in Folge Ermächtigung von Stoilow, daß dessen Reise nach Wien nicht den Charakter specieller politischer Mission habe, der Zweck derselben sei die Informierung über die Anschauungen der Mächte hinsichtlich der jüngsten Pfafen der bulgarischen Frage durch Begegnung mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Regierung und des diplomatischen Corps. Im Wiener Kabinete sei die Reise Stoilows nicht angemeldet gewesen, somit fenne dieses auch nicht den Zweck derselben. Für den Aufenthalt in Wien seien etwa 14 Tage in Aussicht genommen; eine Reise nach Darmstadt zum Fürsten Alexander oder nach Stockholm zum Prinzen Oskar von Schweden sei aber nicht beabsichtigt.

Wie die Nowoje Wremja meldet, dauern die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Rußland über die bulgarische Frage fort. Es sind Aussichten vorhanden, daß es zu einem Einvernehmen kommen werde.

— Im ägyptischen Finanzministerium sind große Unterschleife entdeckt worden. Eine strenge Untersuchung ist angeordnet.

ihrer Schwachhaftigkeit vermögen sie ja kaum ein paar Minuten lang aufmerksam zuzuhören.

Nach der Wahrheit verfuhr der Missionar nochmals, etwas zu lehren. Der Häuptling versichert ihm, wenn er hier wohnen wolle, solle das ganze Land und Alles was sie hätten, sein eigen sein. Wiederum unter Tanz und Gesang wird Abschied genommen. Der Missionar tritt die Rückreise an. Beachten wir auf derselben noch hier und da kleine Hütten, umgeben von Pflanzungen, dabei wohlgenährte Rinderherden — das sind die Gehöfte der Wanika, auf denen sie sich oft wochen- und monatelang aufhalten. Nur in Kriegszeiten ziehen sie sich dauernd in das feste Dorf zurück.

Unversehrt findet Krapf seinen Kahn, der bald über die glatte Wasserfläche hinschießt. Schon hat sich die Sonne hinter die fernen Berge gesenkt. Ueberraschend schnell tritt die Dunkelheit ein, und in wunderbarer Pracht erglimmt ein Stern um den andern und spiegelt sich stimmernd in der stillen Bai. Vom Ufer ertönt der hundertstimmige Chor der zirpenden und summenden, schnarrenden und klappenden Insekten. Große Leuchtfläfer ziehen durch die balsamische Luft. Doch der Mann im Kahne achtet nicht all der Herrlichkeit. Ihm ist im tiefsten Herzen unglücklich weh. Und dennoch regt sich in ihm unverändert heilige Begeisterung und ein fühner Wirkenstrieb, den auch die Trauer nicht lähmen kann. Heimgekehrt in die verdorbene Wohnung, sitzt er trotz der anstrengenden Reise noch lange einsam bei seiner Uebersetzungsarbeit oder seiner nun schon in's zehnte Tausend reichenden Wörtersammlung, bis er sich zur Ruhe legt. (Schluß.)

Hôtel und Restaurant zum goldenen Löwen

Halle a. S., Leipzigerstrasse 104.

Empfehle meine aufs schönste und bequemste eingerichteten Restaurations-Localitäten sowie Logier-Zimmer.

Table d'hôte von 12 bis 3 Uhr.

à la Carte zu jeder Tageszeit.

Solide Preise.

Vorzügliche Weine und Biere.

Spatenbräu à Gl. 20 Pf., Pilsener à Gl. 15 Pf.

Achtungsvoll

B. Aug. Sergel.

Experimental-Vortrag

über
Hypnotismus (thier. Magnetismus)

von
Albin Krause

Inhaber der Medaille für Kunst und Wissenschaft
Sonnabend, den 2. April, Abends 8 Uhr

im **Tivoli.**

Herr Krause erklärt die wunderbaren Erscheinungen des Hypnotismus und ruft dieselben an hiesigen Persönlichkeiten hervor, die sich aus dem Publikum freiwillig melden; er bewirkt durch seinen Blick theilweise oder völlige Steifigkeit der Glieder anderer Personen, so daß letztere Augen und Mund nicht öffnen, die Arme nicht biegen, vom Stuhle sich nicht erheben, ja auch nicht von der Stelle gehen können; er berührt jene Personen und dieselben verlieren bei völligem Bewußtsein ihr Sprachvermögen, sinken schlafend nieder, folgen ihm taumelnd auf Schritt und Tritt nach, ohne stehen bleiben zu können, fallen in Wahnvorstellungen und schließlich in den Zustand der Todtenstarr.

Herr Krause tritt gegenwärtig in Halle mit sensationellem Erfolg auf. Siehe Halle'sche Zeitungen.

Besonders eingeladen ist hiermit die Damenwelt.

Eintrittspreis: Sperrsiß M. 2,50, I. Platz M. 1,25.

Burgstr. 16. **Oscar Leberl,** Burgstr. 16.

Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung

empfehle **sämmtliche Oel- und Wasserfarben**, feinst geschlänmt, oder mit best gefochtem Leinölfirniß verrieben — fertig zum Anstrich. —

Fussbodenoker schnell und hart trocknend in verschiedenen Farben. — **Zinkweiss** und **Bleiweiss** in gebleichtem Firniß, fertig zum Anstrich gerieben.

Schwarz, Grün, Blau, Roth, Braun etc. in verschiedenen Qualitäten. **Reell gekochten Leinölfirniß** schnell trocknend.

Fussbodenlacke schnell und hart trocknend, sowie **Spirituslacke, Damarlacke, Eisenlacke etc.**

Französisches und deutsches Terpentinöl, Siccatis trocken und flüchtig. **Cölnler Leim, ächten und Mühlhäuser Leim, Maurerpinsel, feinste Lackpinsel, Glaspapier und Schmiergelleinwand, Spiritus und Schellack.**

Malern und Wiederverkäufern steht meine Preisliste pro 1887 zur Verfügung.

Hiermit mache ich dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das hieselbst **Neumarkt 57 (Stadt Leipzig)** belegene

Colonial-, Material-Waaren-, Landesproducten-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

übernommen habe.

Ich werde es mir angelegen sein lassen, mir das Vertrauen der mich Beehrenden durch streng reelle, prompte Bedienung zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.

Merseburg, Anfang April 1887.

F. G. Kundt.

Von Dienstag, den 5. April ab steht ein frischer Transport **Dänischer und Ardenner**

Arbeitspferde

zum Verkauf im Gasthof zur Stadt Merseburg.

Gebr. Strehl.



Hausverkauf mit Materialgeschäft in Merseburg.

Ein neu erbautes Wohnhaus mit flottem Materialien-Geschäft und hohem Miethertrage, in bester Lage der Stadt, ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen mit 10,000 Mf. Anzahlung sofort zu verkaufen durch

Carl Rindfleisch,
in Merseburg, Burgstraße 12.

J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 8.

empfehlen ihr großes Lager in Herren-, Knaben- u. Kinderhüten, neuesten Formen und Farben zu den allerbilligsten Preisen bei nur guten Qualitäten.

Herren-, Knaben- u. Kinder-Mützen neueste Formen, beste Stoffe und gut gearbeitet bei allerbilligster Preisnotirung.

Sämmtliche Mützen für Gymnasiasten in nur echten farbigen Tuchen bei guter Ausführung und soliden Preisen.

Pension.

In unserer Pension finden zu Ostern einige Schüler, vorzüglich Gymnasiasten oder die es werden wollen, freundliche Aufnahme.

G. Rettelbusch, Gymnas.-Lehrer,
Unteraltenuburg 22.

Oberaltenuburg 21

ist ein herrschaftliches Logis (1. Etage) zu vermieten und sofort zu beziehen. Dessel. eine möblirte Wohnung mit Schlafstube.

Die herrschaftlich eingerichtete untere Etage des Hauses **Clobigkauerstraße 5¹** nebst gut gepflegtem Obst-pp. Garten ist zum Preise von 540 M. p. a. sogleich oder später zu vermieten. Auch ist das ganze Hausgrundstück unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres

Clobigkauerstr. 5².

Eine Wohnung (ganzes Hinterhaus) von 2 Stuben, Kammer, Küche zc. zu vermieten. Preis 40 Thlr. **Vindenstraße 8.**

Ein Logis ist zu vermieten

Bossmarkt 11.

In der **Gotthardtsstraße** oder deren unmittelbarer Nähe wird per 1. Juli oder 1. October ein Logis von ca. 3 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör zu mieten gesucht. Offerten unter **T. F.** an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Sonntag — 3. April — 6 Uhr Abends wird in der **Aula des Dom-Gymnasiums** der **Spanier Don Juan Fuente** einen Vortrag über die Ausbreitung des Evangeliums in Spanien halten.

Der Zutritt ist unentgeltlich und steht Jedermann frei. Freiwillige Gaben für dieses wichtige Werk werden dankbar angenommen.

Wir bitten um recht zahlreiche Theilnahme.

Merseburg, den 30. März 1887.

Der Vorstand des **Gustav-Adolfs-Vereins**.
Leufner, Ahms. Bloß (Diac.). Bloß (Rector).
Polze. David. Delius. Gabler. Werther.

Witte. Leuchter.

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 2. April: Die Karlschüler. — Sonntag: 2 Vorstellungen: 3¹/₂ Uhr Der Salontyroler. 7 Uhr Die Zauberflöte. — In Vorbereitung: Die Grille, Julius Cäsar, Clavigo, Hamlet, Das Nachtlager von Granada, Dinorah, Robert der Teufel, Die Fledermaus, Die Africanerin, Hofmann's Töchter.

Stadttheater Leipzig.

Sonnabend, 2. April.

Neues Theater. Czár und Zimmermann. Altes Theater. Incognito. Anfang 7 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen von Max von Weigenturm.
[21. Fortsetzung.]

Sidonie beugte sich noch einmal vorüber, um Karl einen letzten Blick zuzuwenden. Es konnte kein Wort mehr zwischen ihnen gewechselt werden, aber in ihren Augen lag Karl deutlich die Versicherung:

„Ich vertraue Dir; meine ganze Hoffnung beruht in Dir, verlaß mich nicht!“

Er neigte stumm das Haupt; der Wagen fuhr auf die Abbiegung und war Karls Blicken entschwunden.

So rasch ihn nur seine Füße tragen wollten, entfernte Karl sich nach dem Meierhose.

Hier harrte schon der Wagen, mit dem er auf Buen Retiro eingetroffen und der inzwischen repariert worden war, seines Kommens. Auf einen etwas erhöhten Standpunkt eilend, betrachtete Karl eine Weile den Wagen des Grafen, welcher thalabwärts fuhr; nach einer Viertelstunde etwa begab er sich nach seinem eigenen Wagen; auch er beabsichtigte, sofort nach Paris zu reisen, doch ohne daß der Graf darum wußte, ohne daß er auch nur die entfernteste Ahnung hatte, daß Karl sein Thun und Lassen beobachtete.

Jede denkbare Vorsicht anwendend, so daß selbst Sidonie und Nannette nicht ahnen konnten, daß er sich in ihrer unmittelbaren Nähe befände, folgte Karl dem Grafen und Sidonie, stets besorgt, sich den Augen der Letzteren zu verbergen.

Weshalb er es that, Karl hätte selbst keine triftigen Gründe dafür angeben können. Der Graf war allem Anscheine nach ganz korrekt vorgegangen; er hatte Karl die Adresse seines Klubs angegeben, wo er ihn stets treffen oder von ihm hören konnte. Er hatte ihm den Namen der Dame genannt, bei welcher Sidonie wohnen sollte. Und trotz alledem flüsterte eine innere Stimme Karl zu, Sidonie nicht aus den Augen zu lassen. Vielleicht machte seine Angst ihn misstrauisch; jedenfalls fühlte er, daß er beruhigter sein würde, wenn er sich mit eigenen Augen von Sidonies Ankunft in Paris überzeuge und das Haus sähe, in welchem sie wohnen sollte und in dem er sie aufsuchen konnte.

Er stülzte sich wesentlich erleichtert, als er von einem finsternen entlegenen Winkel des Perrons aus den Grafen beobachten konnte, welcher mit Sidonie und Nannette ein reservirtes Koupée bestieg. Er stieg in einen nahe daran befindlichen Wagon und bald brauste der Zug durch die finstere Nacht davon. — Paris zu.

Die qualvoll lange Zeit dieser Fahrt, nimmer vergaß Karl sie.

Doch endlich — die Metropole war erreicht. Kaum stand der Zug still, als Karl auch schon zur Erde sprang und von einem der Wartefälle aus, selbst ungeteilt, den Wagon ins Auge faßte, aus dem der Graf mit Sidonie hervortreten mußte.

Der Zug war lang und sehr voll; die Passagiere strömten vorbei; Leben und Bewegung herrschte allerorts, die Thür des Koupées aber, welche Karl unverwandt im Auge hatte, blieb geschlossen, selbst noch, als das Gebränge auf dem Perron bereits im Abnehmen begriffen war. Karl ward von einer plötzlichen Angst, einem fürchterlichen Verdacht erfasst.

Seinen Mantel tragen in die Höhe schlagend, seinen Hut tief in die Augen drückend, eilte Karl, der, Möglichkeit, entdeckt zu werden, nicht achtend, auf das Koupée zu und warf einen langen, forschenden Blick in dasselbe hinein. Mit einem Schrei taumelte er zurück.

Es war leer.

Der Graf mußte mit Sidonie und Nannette an irgend einer der Zwischenstationen ausgestiegen sein!

Aber wo?

Das zu entdecken, war unmöglich und alle Nachfragen erwiesen sich als erfolglos. Horn, Entrüstung, so getäuscht worden zu sein, und bange Furcht für Sidonie ließen Karls Pulse fieberhaft schlagen.

Aber er mußte Sidonie wiederfinden. Er durfte weder rasten, noch ruhen, bevor er sie entdeckt hatte.

Wie ihm die Stunden dieser Nacht hingingen, nie hätte er darüber Nachschonst geben können. So zeitig, als es am folgenden Morgen möglich war, hielt er im Klub nach dem Grafen von Montevie Nachfrage.

Der Herr Graf sei, so viel man wisse, von Paris abwesend; man ahne nicht, wann er zurückkehre, so lautete der Bescheid.

Noch mehr geängstigt als vorher, eilte Karl nach der Rue Saint-Honore. Nach zwei Stunden genauester Nachforschung entdeckte er, daß sein Verdacht nur zu gerechtfertigt war; keine Frau von Verdier wohnte in der ganzen Straße, Niemand kannte sie, oder hatte auch nur je von ihr reden gehört.

„Ueberlistet, schmachvoll überlistet!“ murmelte der junge Mann zwischen den Zähnen. „Sidonie, ach, welch triftige Ursache hastest Du, jenen Mann zu fürchten! Wohin, wohin nur kann er Dich gebracht haben und was ist der Zweck der Komödie, welche dieser Glende spielt?“

Dreizehntes Kapitel.

Entdeckt.

Rückhaltlos ihren Empfindungen sich hingebend, welche zu tief traurig waren, als daß Worte oder Thränen sie hätten mildern können, war Sidonie von Buen Retiro, dem trauten Heim, in dem sie so lange lange Jahre ein idyllisches Leben geführt, geschieden. Selbst der Schmerz, den sie hier erfahren hatte, war ein Band mehr welches sie an den trauten Ort fesselte. Knüpfte sich doch unzählige Erinnerungen an so manchen theueren Platz und lag doch auf dem nahen, stillen Ortsriedhof der von ihr so heiß geliebte Vater bestattet.

Jaques hatte Sidonie feierlich gelobt, daß er die Blumen auf dem Grabhügel voller Treue pflegen wolle, und sie wußte, daß sie sich auf sein Versprechen verlassen konnte.

Wessen Hand aber würde auch nur eine einzige Knospe auf das Grab ihres unglücklichen Bruders legen, dessen verfehltes Leben im fernem Süden so traurig geendet hatte?

Und doch war jenen Weiden im dunklen Schoß der Erde Ruhe geworden, doch waren sie befreit von allem Weh, während die Last, an der sie trug, sie zu Boden zu drücken drohte.

Die Furcht, welche der Gedanke, so gänzlich von ihrem Vetter abzuhängen, ihr einflößte, hatte in Nichts abgenommen.

Als sie Buen Retiro verließ, hatte sie das unwillkürliche Gefühl, als sei sie ein Schiff, das machtlos in die weite See hinausgetrieben ward.

Erst als das Vaterhaus weit hinter ihr lag, ermachte sie zu dem vollen Bewußtsein Dessen, wie theuer ihr Karl geworden, wie sie sich in ihrem Schmerz an ihn angelehnt, wie sehr er ihr Stütze und Trost gewesen war.

Im Begriff, in den Wagen zu steigen, hatte sie noch der Wunsch befehl, sich zu weigern, diese Reise anzutreten.

Doch dieser Gedanke war nur ein momentaner gewesen.

Ein Blick in das theilnehmende, ernste Antlitz ihres Veters, die leichte Berührung seiner Hand, das Bewußtsein, daß Leonard's Ehre durch ihn allein gerettet worden sei, ließen sie es mit Selbstvorwurf schnell bereuen, daß sie ihm, wenn auch nur flüchtig, mißtraut hatte.

So, wie um ihren begangenen Fehler gut zu machen, bestieg sie ohne weiteres Zögern den Wagen, sich sagend, daß sie thöricht und nervös sei, da sie ja doch wisse, daß Karl ihr folge und sie außerdem seine Adresse besitze, um ihm im Falle der Noth zu schreiben.

Aber trotz der Vernigungsgründe, welche sie sich selbst vorhielt, konnte sie nicht umhin, Karl im letzten Augenblick des Scheidens noch jenen stehenden Blick zu werfen, in welchem jener so viel gelesen hatte.

Als sie in die Kissen des Wagens zurück sank sprach der Graf theilnehmend:

„Dieser Abschied war tief schmerzhaft für Dich, Sidonie!“

Sie blickte hastig empor. Was wollte er mit seinen Worten sagen? Doch schnell beruhigte er sie, indem er nachdenklich fortfuhr:

„Häuser, in welchen wir lange Zeit hindurch glücklich gelebt haben, werden nach und nach mit unserem innigsten Sein verboben!“

„Ja, Buen Retiro ist meinem Herzen sehr theuer geworden, Eugenie!“

Eine längere Pause entstand; Sidonie war nicht ausgelegt zu einer Unterhaltung der Graf von Montevie aber, ihr zu gefallen suchend, achtete ihren Wunsch nach Ruhe.

Ohne den schweren Kummer, der hinter ihr lag, ohne die Sorge für die Zukunft wäre das junge Mädchen von der Reise entzückt gewesen. Sie war, seit sie in Buen Retiro weilte, selbst nicht nur auf Tage von dort weggenommen und die Scenerien der Gegend, durch welche der Wagen fuhr, hätten nicht verfehlt, Eindruck auf ihr leicht empfängliches Gemüth zu üben, denn sie waren eben so romantisch, als anmuthig.

In ihrer gedrückten Stimmung jedoch sah sie nur Schatten und bangte für die Zukunft

Paris! Sidonie fühlte fast Furcht in sich aufsteigen bei dem Gedanken an das neue Leben, das ihrer wartete.

Was mochte ihrer in Paris harrten? Wer war die Dame, zu welcher sie gebracht werden sollte?

Sicher sprach alles Gute für sie, weil sie mit Sidonie's Mutter befreundet gewesen sein sollte, mit ihr, welche das Mädchen nie gefannt hatte.

Aber trotzdem sich Sidonie dieses wieder und wieder sagte, fühlte sie doch eine förmlich instinktive Furcht vor der ersten Begegnung mit jener Frau.

Während der langen Tagesreise hatte Sidonie keinerlei Ursache, über den Grafen zu klagen; im Gegentheil konnte sie nur Grund fühlen, sich über die Abneigung, welche sie gegen den Mann, der sich ihr in solch hohem Maße als Freund erwies, unbezwingbar empfand, Vorwürfe zu machen.

Leonard selbst hätte nicht aufmerksamer, nicht rückfichtsvoller gegen sie sein können; wenn auch widerwillig, Sidonie mußte es sich zugestehen.

Unter dem Vorbegeh, daß das junge Mädchen wenig an eine ermüdende Reise gewöhnt sei, hatte der Graf seine Vorkkehrungen getroffen, in kurzen Stationen zu reisen. So trafen sie am Abend in einer kleinen Stadt ein, in welcher übernachtet werden sollte.

Dieselbe lag noch tief in den Bergen und auf Sidonie's Bitte waren die Fenster des Zimmers, in welchem sie das Abendbrot einnahmen, nicht verhängt worden, damit der Mond, welcher über den Bergen stand, hereinleuchten und das Auge die wunderbar schöne, vom silbernen Schein überflutete Nachtlandschaft überblicken konnte.

Ihre junge Herrin und den Grafen bedienend, stieß Nannette, eben am Fenster vorüber schreitend, einen Ruf der Ueberraschung aus.

„Was giebt es?“ fragte der Graf rasch, während auch Sidonie emporblickte.

„Nichts, Herr Graf, Nichts, nur die Berge haben mich erschreckt; sie sehen aus wie Geistererscheinungen!“ stammelte die Alte in einiger Verwirrung.

„Ich dachte, Sie seien an die Berge hinreichend gewöhnt, um vor denselben nicht mehr zu erschrecken, Nannette,“ lachte der Graf, zur offensibaren Erleichterung der alten Dienerin, welche seltsam verwirrt war.

Nach vollendeter Mahlzeit erhob Sidonie sich sehr bald, um sich zur Ruhe zu begeben. Der Graf erfaßte mit Wärme die Hand, welche sie ihm bot.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

** Wir leben in einer ganz außerordentlichen Zeit. Auch unsere gute Stadt, an der für gewöhnlich die Frau Weltgeschichte mit ihren Siebenmeilenstiefeln vorüberzuschreiten pflegt, hat das gemerkt und als pflichtgetreue Chronisten beileben wir uns, sofort über das sensationelle Ereigniß zu berichten. Ein sensationelles Ereigniß war es in der That, welches von mehreren

ft
tem
hem
t. ist
ngen
rt zu
2.
nn,
en-
esten
gsten
der-
stoffe
gster
für
igen
und
inige
die es
ehrer.
tage).
tibe.
tage
st gut
e von
tethen.
nehm-
5.
s) von
tethen.
8.
11.
n un-
October
n nebst
er T.
wends
iums
ente
evange-
beder-
ichtige
ne.
ereins.
rector).
berther.
er. —
Salon-
Vor-
lavigo,
inorah,
amerin,
unn.
7 Uhr.

Mitbürgern in der letzten Nacht auf dem Entenplane beobachtet wurde. Sie hatten am Stammstisch einen guten deutschen Trunk gethan und setzten auf dem Heimwege das Gespräch über allerlei Tagesereignisse fort, als ein leises Raschen in den Listen entstand. Erst achtete man nicht darauf. Plötzlich rief aber Einer der Herren, dem die gütige Mutter Natur eine vorzügliche Nase bescheert: „Au, meine Nase!“ Im selben Moment gab es aber auch ein allgemeines Lamento. Der war hier, jener dort getroffen. Und was war die Ursache? Ein kurzer Regen von kleinen, etwa erbsengroßen, festen Kugeln. Hagel war es nicht; übereinstimmend wurde von den erstaunten Herren ein Steinregen konstatiert. Was sollte es auch sonst gewesen sein? Etwas eiserner als bisher, wurde der Weg fortgesetzt. Kaum war man aber zehn Schritte gegangen, als es in der Luft aufleuchtete, wie ein kurzer Blitz. Dann ein durchdringender scharfer Geruch und hui sauste es aus den Lüften herab, ein topfgröber Stein gerade gegen den in die Erde gebohnten Spazierstock des einen Herrn, diesen, obgleich es kein Rohrstöckchen ist, zertrümmernd. Einige Augenblicke drehte sich dann der unerhoffte Gast aus den höheren Regionen, wühlte Steine und Erde auf und blieb dann liegen. Das war den Herrn denn doch etwas zu bunt, sie machten, daß sie nach Hause kamen, um nicht von noch gefährlicheren Ueberraschungen heimgeführt zu werden. Der ein paar Pfund schwere Stein hat im Umkreise von einem Fuß Alles aufgewälzt. Mit Recht wird dies Phänomen bemerkt und eine Untersuchung an Ort und Stelle soll sofort stattfinden. Wir werden unseren verehrten Lesern eingehend berichten.

* Eine sehr angesehene amerikanische Zeitung, der „Boston Herald“, macht auf eine neue, bisher noch wenig oder gar nicht beachtete Seite der Mode, die Damenhüte mit Vogelhälgen zu schmücken, aufmerksam. Es wird nämlich mit folgenden Worten darauf hingewiesen, mit welchen Gefahren dies für die Gesundheit verknüpft ist: „Während der letztverfloffenen Jahre sind Hunderte von Centnern Arsenik zur Präparation und Erhaltung von Millionen kleiner todtter Vögel verwendet worden, welche täglich auf den Hüten von Frauen, Mädchen und Kindern getragen werden. Die Arseniktheile, welche zur Konfervierung dieses Handelsartikels benutzt werden, und ohne welche eine Erhaltung der glänzenden Farben des Gefieders nicht möglich ist, sind verhältnismäßig viel bedeutender, als diejenigen, welche zur Herstellung jener bekannten, intensiv grünen Farbe von Papiertapeten und Teppichen erforderlich sind, und sie kommen mit den Personen in viel engerer Berührung. Dies zeigt sich deutlich an dem feinen Staube, welcher sich bisweilen von den kleinen Vogel-Leichen abblöst. Er setzt sich in solchen Fällen auf die Haut, dringt in die Augen und Nasenlöcher ein und verursacht Kopfschmerzen und anderes Uebelbefinden. Durch amtliche Untersuchungen ist festgestellt, daß ganze Familien durch den bei der Tapetenfabrikation verwendeten Arsenik schweren Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben, und die Gefeggebung ist deshalb mit strengen Strafandrohungen dagegen eingeschritten. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß diese Verwendung von todtten Vögeln die Gesundheit noch in viel höherem Maße schädigen ja sogar dem Leben derer, welche diese grausame Mode mitmachen, Gefahr bringen kann. Ein Wort ist für die Verkäufenden hierin genügend; andere zu ermahnen, ist zwecklos. Sie müssen erst durch Schaden klug werden.“

** Ueber Hypnotismus (thier. Magnetismus) wird Herr Albin Krause morgen, Sonnabend, den 2. April im „Tivoli“ einen Experimentalvortrag halten. (Siehe Inserat.) Herrn Krause stehen von höchstgestellten Personen Bestätigungs- und Empfehlungsschreiben für seine staunen-erregenden Experimente zu Gebote und sind die uns vorliegenden zahlreichen Urtheile der Presse über die Vorstellungen des Betreffenden voll der Anerkennung. Am 8. Februar gab Herr Krause im Herzogl. Palais zu Gotha vor dem fürstlichen Herrn und einem erclausiven Kreise eine Abendunterhaltung, die allgemein das größte Staunen hervorrief. In Anerkennung der vorzüglichen Leistungen zeichnete der Herzog den

Experimentator sofort durch Verleihung der Medaille für Kunst und Wissen aus. (Goth. Tzbl. vom 9. Febr.)

Augenblicklich tritt Herr Albin Krause unter großen Beifall in unserer Nachbarstadt Halle auf und glauben wir wohl, daß unter uneren Lesern viele zu finden sein werden, die der eigenartigen Vorstellung mit Spannung entgegen sehen.

** Palmsonntag steht vor der Thür, jener bedeutsame Tag für Tausende und Abertausende junger Leute, die von da ab zu den erwachsenen Christen sich zählen und in ihrer großen Wehrheit in das werththätige Leben eintreten. Verhältnismäßig gering nur ist die Anzahl derjenigen, welche noch weiter die Schule besuchen, um sich auf einen höheren Beruf vorzubereiten. Wahl macht Dual! So ist's auch bei der Berufswahl. Die Eltern sinnen und denken lange darüber nach, welche Laufbahn ihre Lieblinge einschlagen sollen; die stillen Wünsche der Eltern und Erziehler und die Anlagen und Neigungen der Kinder und Jülinge stehen freilich oft in großem Widerspruch zu einander. Aber man denke an Eins: Es ist gefährlich, einer gebundenen Kinderseele gewaltsam etwas einzufügen zu wollen, was nicht in ihr liegt. Kindliche Wünsche, die aus kindlicher Thorheit entspringen, sind ernsthaft zu bekämpfen und zu unterdrücken, aber wir haben auch sehr zahlreiche Fälle, in welchen das kindliche Gemüth mit natürlichem Instinct das wählt, was ihm am meisten zuträgt, und darauf soll man wohl Obacht geben. Besonders die Eltern, welche in der erfreulichen Lage sind, den Neigungen ihrer Kinder keinen Zwang auferlegen zu brauchen, mögen diese berücksichtigen: ein junger Baum muß gerade gehalten und beschnitten werden, aber er gedeiht nicht, wenn er eingeeignet und eingezwängt wird. Der richtige Mann an seinem Platz! Das ist das große Ziel, nach welchem getrebt werden muß; Jeder kann sich heute Geltung verschaffen und seinem Namen Ehre machen, wenn er nur die nöthigen Geisteskräfte besitzt. Diese, sowie Erfahrung und Kenntnisse, praktische und theoretische, sind aber überall nöthig, nirgends überflüssig. Und daher ist jeder brave Mann, der seine Sache gründlich versteht, sein gut Theil werth und wird aller Orten geachtet und geehrt. Der Name macht es nicht, sondern die That. Der Schritt in's volle Leben hinein ist ein leichter, der Weg durch's Leben sehr schwer. Niemandem bleiben Prüfungen erspart, und in ihnen stählt sich erst der Mann, gewinnt er Kraft und Gottvertrauen. Wir wollen deshalb allen den jungen Leuten, die jetzt sich anschicken, einen Lebensberuf zu erwählen, wünschen, daß sie das Richtige treffen mögen. Lust und Liebe zum Beruf giebt auch den Willen, die überall sich zeigenden Verdrüßlichkeiten zu überwinden und muthvoll des Lebens Kampf zu führen.

** Gestern Abend hielt im Saale des „Tivoli“ der Elektrotechniker Herr A. Egts aus Oldenburg vor einem überaus zahlreichen Zuhörerkreis zu meist aus Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins und deren Angehörigen, sowie Gästen bestehend — einen höchst lehrreichen und interessanten Vortrag über Electricität und ihre Anwendung für gewerbliche Zwecke, welcher durch Experimente, resp. durch eine, hier wohl kaum in solcher Vollständigkeit gehene, vorzügliche elektrische Ausstellung unterstützt und von den Zuhörern mit allgemeinem Beifall belohnt wurde. Herr A. Egts wird heute Abend in demselben Lokale seinen Vortrag beendigen und namentlich auch über „elektrisches Licht“ sprechen. —s.

Provinz und Umgegend.

† Der in Leipzig im Herbst v. J. in Scene gesetzte Buchdruckerstreik hat bisher 18000 Mark gekostet. Die Unterstützung ist deshalb herabgesetzt.

† In Dresden hat ein Privatpostbote Martin — abgesehen von wiederholten Unterschlagungen der ihm anvertrauten Poststücken — auch aus dem Hausbriefstafeln eines Bankgeschäftes einen Brief eskamotirt, welcher einen Gehl in Höhe von 6000 Mark enthielt. Er ist rechtzeitig abgefaßt.

† Nach dem Greizer Tageblatt hat in Gera die kleine Prinzessin Caroline bei einem Falle das Bein gebrochen.

Vermischte Nachrichten.

* Ueber das Befinden des Kaisers verlautete am Donnerstag, daß derselbe in der verfloffenen Nacht recht gut geschlafen hat und die Genesung recht befriedigende Fortschritte macht. Der Kaiser hörte den Vortrag des Grafen Perponcher, konterte mit dem Kriegsminister und arbeitete Mittags mit dem General von Albedyll. — Am Mittwoch empfing der Kaiser noch den Statthalter Fürsten Hohenlohe vor dessen Abreise, ebenso der Kronprinz.

* Die Nachrichten über das Befinden der Herzogin von Cumberland lauten der Kreuztg. zufolge sehr schlecht. Die Geistesstörungen haben seit drei Tagen sich verschlimmert, die Hoffnung auf Genesung ist sehr gering.

* Der Prinz-Regent von Bayern hat am Mittwoch die zweite Rundreise durch das Land über Bamberg und Erlangen angetreten. Die Rückkehr nach München erfolgt zu Pfern. Der Ministerpräsident Frhr. von Luz und der Minister des Innern von Feilitzsch begleiten den Regenten.

* Das deutsche Kriegsschiff „Prinz Adalbert“ stieß mit einem englischen Segelschiff zusammen. Der Schaden ist nicht bedeutend.

* Gegen die bekannte Falb'sche Erdbeben-theorie werden jetzt in verschiedenen Blättern auf Grund von Thatfachen energische Proteste erhoben. Für zuverlässig sind Falb's Ansichten auch wohl kaum erachtet.

* Fast alle Perlmutterarbeiter Berlins, ungefähr 300 an der Zahl, haben die Arbeit niedergelegt. Nur in einer Fabrik wird fortgearbeitet.

* Die Deputation des Kaiser-Franz-Regiments aus Berlin hat sich in Wien auch dem Erzherzog Albrecht und dem Kriegsminister vorgestellt.

* In Weg wurde der Privatier Georg Humbert unter dem Verdachte des Landesverrathes verhaftet.

* Eine Hausfuchung auf Grund des Socialistengesetzes wurde bei dem Schriftsteller Baake in Breslau unternommen. Beschlagnahmt wurden einige Zeitungen und ein Brief.

* Wegen französischer Demonstrationen sind in Weg eine größere Anzahl von Personen zu Geld- und Gefängnisstrafen verurtheilt worden.

* Ein überaus frecher Diebstahl ist bei einem Juwelier in der Friedrichstraße in Berlin verübt. Die Diebe drangen durch den Keller in den Laden und stahlen für ca. 10000 Mark Werthfachen.

* Auf dem Bahnhof Friedrichstraße wurde einem durchreisenden Engländer seine Umhängetasche mit 500 Pfund Inhalt gestohlen.

* Der Hungervirtuose Cetti ist nun auch mit seinem Gedankenlesen durch. Er „zog“ auf die Dauer nicht, und die Direction des Königsstädtischen Theaters, in dem er aufgetreten, wollte ihm nicht mehr 300 M. pro Abend zahlen. Es gab sogar Kärmereien im Theater. Cetti besteht aber auf seinem Schein und will die Direction verklagen.

* In Sabadell in Spanien ist es zu einem heftigen Kampfe zwischen Publikum und Steuerbeamten gekommen. Die letzteren feuerten scharf. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

* Aus Ruhrort wird der Frst. Tz. gemeldet: Die angelegte gerichtliche Zwangsverfeigerung eines Denkmals auf dem Familiengrabe Wüller-Jäger hat wirklich stattgefunden. Das erste Angebot betrug 2 Mark, der Zuschlag erfolgte für 5 Mark an einen Mann aus Duisburg. Der betreffende Steinhauermeister Gottlieb L. hat sich in Ruhrort erschossen. Als Motiv gelten zerüttete Vermögensverhältnisse.

* Die Privatpost „Hammonia“ in Bremen hat ihre Thätigkeit eingestellt.

* Eine schauerhafte Mordthat wurde in Darmen verübt. Ein dortiger Fuhrwerksbesitzer wurde um 11 Uhr Abends gewetzt, aber kaum hatte er die Thüre geöffnet, so drang ein Mensch auf ihn ein und schlugte ihm mit einem langen Messer den Bauch auf. Auf das Hilfeschrei der Frau des Verwundeten eilten die Nachbarn herbei, ergrieffen den Thäter und schlugen ihn halbtodt. Beide wurden ins Krankenhaus transportirt, wo der Fuhrwerksbesitzer hoffnungslos darniederliegt. Der Thäter, ein Arbeiter, hat die Mordthat in Folge eines früheren Streites aus gemeiner Rache verübt.